

# Art istisches Notizenblatt.

Nr. 9.

Im Mai.

1830.

Herausgegeben von E. A. Böttiger.

## I.

### Kunstschau auf der Leipziger Jubiläummesse 1830.

Wenn von einer Kunstschau auf der Messe gesprochen werden soll, so müssen freilich zuerst die Grenzen bestimmt werden, in welchen sich diese Anschauungen bewegen sollen. Dem Zweck dieser Notizenblätter angemessen kann natürlich nur von Gegenständen der bildenden Künste hier die Rede seyn. Denn was macht nicht alles jetzt Ansprüche auf den Namen Künstler und Kunstwerk? Im weitesten Sinne würde ja alles, was in 18 großen und kleinen Buden auf dem Petersplatze vor Reimer's Garten zu sehen war, vor allem aber die szenischen Darstellungen auf der Königl. Bühne, die gegen das Ende der Messe durch die in ihrem Personal und in der Virtuosität der meisten Sänger und Sängerinnen in Deutschland jetzt einzigen *R. ital. Operngesellschaft* aus Dresden die erfreulichste Zugabe zu allen frühern Messgenüssen erhielt, mit eingerechnet werden müssen. Doch auch selbst in der Beschränkung auf bloße Bildwerke würde manches Werk der Goldschmiedekunst, was beim *Vascularius* \*) Westermann in seinem Gewölbe auf der Grimmaischen Straße gesehen wurde, manche Seltenheit in den Juweliersammlungen, manche Kunstlei — das Wort soll hier keine Mißbillig-

ung bezeichnen — in Selliers reichausgestattetem Magazin an den Bühnen, besonders in der Classe der Pendulen, nicht ungegründeten Anspruch darauf machen können, einen Platz in unserer Bilderschau zu erhalten. Doch wie weit würde dieß führen? Wir begnügen uns, hier nur das im Allgemeinen zu bezeichnen, was in dieser Messe die Schaulust der wirklichen Kunstfreunde als zur Messe gebracht in Anspruch nahm, wobei wir die in Leipzig einheimischen, aber doch so Fremden als Einheimisch gewordenen während der Messe sich in erneuetem Glanze öffnenden Kunstausstellungen nicht vorübergehn dürfen.

Und, um von diesen gleich zuerst Erwähnung zu thun, auch dießmal boten die Keilischen und Speckschen Kunstsale an den drei Messsonntagen in den spätern Morgenstunden allen Kunstfreunden die willkommenste Gelegenheit dar, das alte schon früher Gesehene aufs neue zu betrachten, und manches Neue, was sich indeß dazu eingefunden hatte, zu begrüßen. Da es die Liberalität der Besitzer nicht bloß dabei bewenden läßt, den geladenen und — ungeladenen Schaulustigen alle Bequemlichkeit und Räumlichkeit zur Betrachtung ihrer Gemälde darzubieten, sondern sie auch mit einem sehr einladenden Frühstück zu bewirthen, und da zu gleicher Zeit auch die in geschmackvollster Morgenkleidung erscheinenden Frauen die Schauausstellung mannigfach beleben: so gehören diese Salons dejeunatoires zu den besuchtesten Messgenüssen. Wie natürlich, bringen auch fremde, zur Messe gekommene Buch- und Kunstbändler manche ihrer Neuigkeiten mit zur Beschauung und so bildet sich ganz ungesucht auch hier ein lebendiger Messverkehr. So hatte am 2ten Messsonntage, wo Hofrath Kell in einer Reihe vortheilhaft benutzter Zimmer, die einst von seinem Schwiegervater, dem Bankier Lohr erworbenen, in Niederländern, besonders im Landschaftsfache, reiche Gemäldesammlung dem kunstliebenden Publikum öffnete, der aus London anwesende Buchhändler Black einen Band des themern

\*) Da man dieß Wort wohl vergeblich in Petri's beliebtem Verdeutschwörterbuche und andern dergleichen Hilfsbüchern suchen möchte, so mag die Bemerkung hier stehn, daß *Vascularius* oder in alten Inschriften auch *Vasclarius* die Classe von Metallbildnern bezeichnet, welche die Es- und Trinkgeschirre auf den Büffets (*abacis*) der Alten mit und ohne Reliefs oder Eingrabungen in den gealligsten Formen verfertigten. S. zu Cicero *Verrin. IV. 24.* Wenn also unsere Goldschmiede zugleich wahre Bildner sind, wie Westermann in Leipzig, so verdienen sie diese alterthümliche Benennung.

Prachtwerkes über die Hieroglyphencharaktere, Alterthümer und Prospecte von Mexiko mitgebracht, welches allgemein als die merkwürdigste Erscheinung dieser Messe im Buchhandel galt. Dieser Probekband wurde von allen Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit betrachtet. Nur im Guineenlande kann so etwas verwirklicht werden \*). Da die Keilsche Gemäldesammlung, wie es scheint, als in sich abgeschlossen zu betrachten ist — die sie früher sah'n, fanden sie doch durch schöne Landschaften, einen schönen Wynnant u. s. w. vermehrt, die bisher in einigen Wohnzimmern gehangen hatten — so wäre ein gedrucktes und beurtheilendes Verzeichniß derselben etwas sehr wünschenswerthes \*\*). — Herr v. Speck hatte seine Gallerie, von welcher schon im vorigen Jahr ein mit Lithographieen geschmücktes Verzeichniß in größtem Format an seine Freunde vertheilt wurde, an zwei Sonntagen geöffnet. Sie wird fleißig durch noch lebende Meister vermehrt. So sahen wir diesmal eine Heimsuchung von Peter Hef in Mün-

\*) Diese Mexican Antiquities verdankt Europa der Liebhaberei des Lord Biscourt Kingsborough, welcher einen italienischen Maler Agostino Aglio mehre Jahre in Europa herumreisen und, neben dem, was sich in der Bodlejanischen Bibliothek in Oxford befand, in Paris in der königl. Bibliothek, im Vatican und im Borgianischen Museum in Rom, in den Bibliotheken von Wien und Dresden fast alle seit der Eroberung Mexicos nach Europa gekommenen mexicanischen Buchstabenbilder aufs genaueste zeichnen ließ. Außerdem wußte er sich während der Cortesregierung die bis jetzt unzugänglichen Mserte des Fra Bernardier de Salage aus Madrid zu verschaffen. So wurde endlich ein mehr als zur Hälfte colorirtes Kupferwerk von 1050 Tafeln im größten Format in 7 Bänden fertig, welche nebst den Arbeiten des mexicanisch-gelehrten Dupair in 7 Großfolioebänden unter Aglio's Namen, aber eigentlich als Eigenthum des Lords Kingsborough verkauft wird. Der Preis von allen 7 Bänden in schwarzen Kupfern ist 110 Guineen, will man sie aber in Farben haben, so bezahlt man 160 Guineen!! Es ist nicht zu leugnen, daß hier ein Urkundenschatz von der Cultur Mexicos unter dem Aeteken vor Cortez und der spanischen Eroberung niedergelegt ist, welcher gerade in diesem Augenblick, wo die englischen Kaufleute die letzte Hand an Mexicos Selbstständigkeit legen, ein vielfaches Interesse gewähren könnten, wenn nur erst der Schatzmeister dazu gefunden wäre oder Alex. v. Humboldt sich entschließen könnte, seine früher auf die Mexicanischen Hieroglyphen verwandten Forschungen noch einmal aufzufassen. Man blätterte daher diesen ersten Band, der theils aus Prospecten, theils aus Hieroglyphentafeln bestand, in dieser Messe mit ganz eigenen Empfindungen durch.

\*\*) Quini's Zinegrotschen, Tizians Venus sind wahre Juwelen dieser Sammlung.

chen, auf welcher das Gesicht der Maria von höchster Lieblichkeit war, die Composition aber an die ältern Meister erinnerte. Viele Besuchende, welchen es bisher unbekannt geblieben war, daß der berühmte Architect und Vorstand des Baudepartements in München, Geh. R. v. Klünze auch in Del male, waren überrascht durch eine Landschaft in Del gemalt, welche Hr. v. S. von seinem Freunde geschenkt erhalten hatte. Neben andern Merkwürdigkeiten, wohin auch allerlei Schnitzwerke gehörten und Handschriften, welche der Besitzer aus der von ihm in Bayern bei Landshut erkauften Abtei St. Weit genommen hatte, fand man hier auch auf den Tafeln die neuesten Münchner Steindrücke aufgelegt, welche der diesmal zum erstenmal die Messe besuchende Kunsthändler aus München J. A. Schaffer auf den Platz gebracht hatte. Zu der Boisere's, Strixnerschen Sammlung, wovon zwei neue Lieferungen erschienen, gefellte sich hier der Anfang eines preiswürdigen lithographischen Werks: Auswahl der vorzüglichsten Gemälde der Leuchtenbergischen Gallerie in München, welche in Cotta's literarisch-artistischer Anstalt in München herauskommt, und wovon hier als Probe mehrere von den fertigesten Steinzeichnern daselbst, Piloty, Hansstengel, Flachenecker, Hohe, Borum gefertigte, von Selb gedruckte vorgezeigt wurden, die sich durch Nettigkeit der Zeichnung und Tüchtigkeit des Drucks gerechten Beifall erwarben. Man gedenkt aus 219 Gemälden, aus welchen diese erlesene Gallerie besteht, 50 der vorzüglichsten in Heften zu 4 Blättern auf Subscription (den Heft zu 2 Thlr. 18 gr.) herauszugeben. Wie bekannt, zeichnet sich jene jetzt im Besitz der Frau Herzogin von Leuchtenberg befindliche Sammlung eben so sehr durch Meisterstücke der großen ital. und niederländ. Maler, als durch vorzügliche Leistungen lebender oder kürzlich verstorbener ital., französl. und deutscher Künstler aus. Aus beiden Classen sah man hier Proben. Die Madonna von Murillo, welche Hansstengel gemacht, Raphaels Porträt des Cardinals, der Mexhü von Hohe, u. a., das aus dem Leben gegriffene Cosakenblatt von P. Hef drückten durch hohe Präcision, so weit sie in dieser Steindruckmanier möglich ist, die Idee des Originals wirklich aus und empfahlen sich durch Treue und Klarheit, so daß diesem Unternehmen der beste Erfolg zu versprechen ist. Auch fehlte es nicht an Bestellungen darauf. Ein andres großes Blatt versetzte uns in den griechischen Freiheitkampf und erhielt dadurch noch ein größers

Interesse, daß es von dem tapfern Obersten von Heidegger selbst abstammte. Noch von einem andern Werke, welches gleichfalls lithographirt ausgegeben wird, von der Nationalgalerie in den Arcaden des Münchner Hofgartens, unter Führung des Ritters Cornelius in 12 großen Bildern (jedem Jahrhundert ist eins zugetheilt, nebst Sinnbildern und Allegorien des Friedens) von Bayerischen Malern seit 1827 ausgeführt, erblickte man hier einige Probeblätter, eingeleitet durch W. Köckels Beschreibung, jetzt aber durch ein eignes Geschichtswerk aus Hormayr's Feder verherrlicht \*). Der Kampf in den Engpässen von Chiusa von Förster und die Belehnung Otto's mit dem Herzogthum Bayern von Zimmermann sind beide in ihrer Art sehr charakteristisch aufgefaßt und das Ganze wird eine sehr lehrreiche Bilderchronik für das Bayerische Volk seyn, so wie jetzt schon der Besuch dieser Frescobilder \*\*) unter den Arcaden des Hofgartens auch auf die niedern Volksklassen zur Erholung und Belebung echter Vaterlandliebe kräftig einwirken. — Auf einem andern Tische sah man das von den Gebrüdern Gropius, die auch andere Berliner Kunstproducte, aber fast nur Steindrücke, auf den Platz brachten, als Messgabe für 24 Thaler dargebotene, von drei Berliner Künstlern, die sich in die Ausführung theilten, ausgestattete Turnier der weißen und blauen Rose, welches von den Prinzen des Hauses und der Blüthe des Preussischen Adels am Geburtstage der Kaiserin von Rußland im July 1829 in Potsdam sehr sinnreich gestaltet und ausgeführt worden ist, ein nicht nur seinem Inhalte nach selbst für die Wappenkunde interessantes, sondern auch durch die Zusammenstellung anziehendes colorirtes Bilderbuch von 27 Tafeln mit

\*) Die geschichtlichen Fresken in den Arkaden des Hofgartens zu München, von J. Ehr. von Hormayr (München, Frankh, 1830. 319 S.). Der aller Geschichten tiefkundige Verfasser weiß mit großer Beredsamkeit an jedes einzelne Bild die lehrreichsten Erinnerungen zu knüpfen und verschmäht es nicht, selbst polemische Excursionen z. B. über die Ansprüche an Baden, ausführlich darin zu behandeln.

\*\*) Diese geschichtlichen Fresken aus Cornelius' Schule, heißt es in einem Briefe an uns aus München vom 9ten Mai, erfreuen sich einer unglaublichen Popularität. Jeden Markt- oder Festtag sind die Arkaden voll Landleute, die von fern herkommen und so andächtig, wie in einer Kirche, diese Bilder mit abgenommenen Hüten und nicht selten mit Kniebeugung betrachten. Man vergleiche, was darüber in mehreren Nummern des Inlandes, eines echt Bayerischen Culturblattes, angeführt worden ist.

erklärendem Text in Quersolio. Man bedauerte übrigens allgemein, daß die Gropius'schen Dioramen diese Messe noch nicht nach Leipzig hatten verpflanzt werden können und sah mit vieler Theilnahme die sehr umfanglichen Zurüstungen dazu in den Stadtgraben neben der Pleißenburg, wo jetzt statt der vormaligen ungesunden Versumpfung den Lustwandlern blühende Gärten zuwinken.

Und so möchten wir denn gleich von hier durch das Schloßthor in den innern Hof eingehend unsern Blick auf die zwar kleine und anspruchlose, aber doch manche löbliche Bestrebungen und einige gelungene Leistungen darbietende Ausstellung werfen, welche der Professor Schnorr, in den Sälen seiner Zeichenacademie, auch diesmal den Besuchern der Messe freundlich anzubieten nicht vergessen hatte. Das Ganze, etwa aus 100 Nummern bestehend, hatte von allen wenigstens etwas aufzuweisen. Natürlich zog ein großes Oelgemälde von der Künstlerin Babette Vopy aus Augsburg eingeschickt, die Gaben spendende heilige Elisabeth auf der Wartburg, die Aufmerksamkeit am meisten auf sich. Der Ausdruck des von den Knaben geführten Blinden hatte Wahrheit und die ganze Gruppierung war verständig angelegt. Eine Zeichnung nach unserm Nahe Gemälde desselben Gegenstandes hing nicht weit davon und war in der Vergleichung lehrreich. Der Zeichenmeister Brauer hatte in einer figurenreichen großen Handzeichnung eine Erinnerung an die Leipziger Völkerschlacht gegeben und uns Napoleon auf der Flucht, wie er aus der Mühle von Lindenau hervortritt, vorgeführt. Unter den Porträts erschien das des Professors Hermann als das ähnlichste, wenn auch im übrigen vieles dabei zu wünschen übrig blieb. Auch von dem um seine Kunst verdienten Stereotypenförderer Carl Tauchnitz war eine wohlgetroffene Büste von Dietrich zu bemerken. Des geistreichen Genremalers Georgi Winterzene war nicht gegen frühere Versuche der Art zurückgeblieben und bereits an einen Engländer verkauft. Thierköpfe, Skizzen mancherlei Art (auch von dem Director der Akademie selbst die emigrierten Harnner und das erwachsene Mädchen), architectonische Blätter, worunter Spuren von den Vorbildern des trefflichen Baumeisters Geitebrück, dem Leipzig in der neuesten Zeit so viel verdankt und noch mehr zu verdanken haben wird, nicht zu verkennen waren, einige ältere Cartons wollten auch angesehen seyn, ja selbst einige Teppiche, eine kunstreiche, aber noch nicht ganz vollendete Uhr von Zacharia und ein Ecce Homo

in Farben auf Perlmutter eingebrannt, blieb nicht unbeachtet \*).

Mit Vergnügen bemerkte man diesmal die rege Thätigkeit einer für Leipzig so wünschenswerthen, durch mannigfache Verbindungen mit auswärtigen Handlungen und Kunstfreunden das neueste und beste stets darbietenden, erst seit kurzem begründeten Kunsthandlung des Malers und Kunsthändlers E. Gustav Börner. Er füllt durch seinen eigenen Kunstverlag und seine auswärtigen Verbindungen eine seit der Auflösung der einst so berühmten Rossischen Handlung in Auerbachs Hof stets schmerzlich gefühlte Lücke aus \*\*). Börner hat seinen frühern Malerstudien nach technische Einsichten, hat viele Jahre mit Ankauf und Beurtheilung von Oelgemälden und Kupferstichen für bemittelte Liebhaber sich beschäftigt, hat einige Verzeichnisse (z. B. zur Campischen Auction) mit Kenntniß bearbeitet und ist dabei ein Mann von rastlosem Fleiß und anerkannter Gewissenhaftigkeit. Man sah bei ihm als eigne neue Verlagsartikel den 1sten Heft von den 9 Haupterscheinungen aus dem Paradies des Dante (1 nove cerchi) in 9 lithographirten Umrissen mit erklärendem Text (Preis 2 Thlr. 12 gr.). Wie bekannt, malte diese Cornelius noch in Rom in der Villa Messini. Daß sie der Meister dort nicht alle vollendete, thut diesen Umrissen wenigstens keinen

\*) Diese neue Erfindung der Brüder Rau, die bisher ihre Fabrik bei Striesen unweit Dresden mit vielem Erfolg betrieben und an dem zu früh verstorbenen Simon Wagner eine gute Unterstützung hatten, machte in dieser Messe so viel Glück, daß der kleine Vorrath, der davon hingekommen war, sogleich weggekauft wurde. Die Perlmutter-incrustation auf allerlei Schachteln und Dosen stellt mancherlei Szenen aus dem Leben vor und ist mit chemisch vorbereiteten Farben über Kohlenfeuer eingebrannt.

\*\*\*) Es fehlte zwar bisher nicht ganz an sogenannten Kunsthandlungen in Leipzig, Klein, del Vecchio, Lenz u. s. w. Allein so achtungwerth auch ihre Thätigkeit im Einzelnen seyn mag, so beschränken sich diese doch mehr auf Bilderhandel und bloße Steindrücke. Zu größern Unternehmungen gehören Vorkenntnisse und Bekanntschaften, deren Erwerb nicht so leicht ist.

Abbruch. Hier giebt's keine bloßen Flarmannischen Phantasiespiele. Es sind treue Nachbildungen von dem, was wirklich zur Ausführung kam. Alles was sich auf Dante's wahrhaft göttlich zu nennende Comödie bezieht, muß bei dem weitverbreiteten, selbst durch die gelungensten Bemühungen fürstl. Kenner in unsrer Mitte kräftig geförderten Studium dieses Urquells aller neuen romantischen Poesie doppelte Gunst finden. — Mag man auch über die Ausschmückung der zur Aufstellung antiker Bildwerke bestimmten Säle durch kostbare Freskengemälde ganz abweichender Meinung seyn \*), des Ritters Cornelius großer mythischer Cycclus in der Münchner Glyptothek gehört gewiß zu den großartigsten Erzeugnissen der Kunst in unsern Tagen. Auswärtigen Kunstfreunden, die das neue Kunstleben Münchens unter König Ludwig nicht durch eigne Anschauung kennen lernten, muß es wünschenswerth seyn, Vorstellungen von den Cornelius'schen Fresken im größern Maßstab und mit dem Grabstichel vollendeter zu besitzen, als es bisher durch bloße kleine Umrisse in den Kunstblättern u. s. w. bewirkt werden konnte. Dazu verhilft uns nun, für's erste wenigstens theilweise, Börner, indem er das von Eugen Schäfer in München in einer sehr kräftigen, an die gute alte Schule erinnernden Manier gestochene große Blatt, die Unterwelt von P. Cornelius, in Verlag genommen hat.

\*) „Nicht kostbare historische Malereien wünscht man, sondern nur wohlbesorgte Farbenanstriche in unsern Antikensälen. Ein solcher Schmuck macht ein Lokale freundlich, ohne für die Betrachtung der darin aufgestellten Bildwerke störend zu werden.“ Hirt Kunstbemerkungen auf einer Reise nach Dresden und Prag (Berlin, Duncker 1880. 197 S.) p. 129. Man findet in diesen Bemerkungen, die oft durch unerwartete Ansichten überraschen vieles, was auch zum Widerspruch reizen könnte. Desto besser. Die Wissenschaft kann dabei nur gewinnen. In unsern Antiken findet Hirt auch einige Hierodulen. Die züchtigen Tempeldienerinnen sind uns willkommen!

(Beschluß folgt.)